

1:

Erwiderung Lucie Veith 16.10.2017

Sehr geehrte Bundesministerin, sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages, sehr geehrte Christine Lüders, sehr geehrte Anwesende,

Sie alle hier begrüßen zu dürfen ist mir eine große Ehre und ich danke von ganzem Herzen für den großen Bahnhof, den Sie mir bereiten.

Ihnen, sehr geehrte Frau Bundesministerin danke ich tief bewegt für Ihre Laudatio.

Ihnen sehr geehrte Christine Lüders für den liebenswürdigen Empfang, ihrem Team für die Ausgestaltung dieser großartigen Veranstaltung, die sicher ich nie vergessen werde.

Beim Beirat der ADS Bund bedanke ich für die Wahl, die mich mit Freude erfüllt und ich nehme diesen Preis gerne entgegen für all das, was bisher auch mit vielen anderen aufrechten intergeschlechtlichen Menschen und Verbündeten und Förderern erreicht wurde. Ohne diese Verbündeten, Mitstreiter-innen und Freund-innen stände ich sicher nicht hier und ich teile gerne, vor allem die Freude heute über diesen Preis.

Stellvertretend bedanke ich mich namentlich bei Elisabeth Müller, Michel Reiter, Anjo Kumst, bei Steffi Klement und Petra, bei Frances und Claudia Jürgen Kreuzer, bei Sarah-Luzia Hassel- Reusing, bei den Müttern EA und Gerda, bei Tina, Julia und Ursel, bei Ins A Krominga, bei Nella in der Schweiz und Alex in Österreich. An diesem Preis habt ihr einen großen Anteil.

Viele Menschen haben sich solidarisch gezeigt, mich mit Rat und Tat in der Sache unterstützt. Ein paar Menschen möchte ich hier besonders nennen und ihnen persönlich danken:

Dr. Michael Wunder aus Hamburg, der die Arbeitsgruppe am Deutschen Ethikrat leitet,

Prof. Dr. Heinz –Jürgen Voss, Prof. Dr. Katja Sabisch, Prof. Dr. Hertha-Richter – Appelt sowie Dr. Katinka Schweitzer, Dr. Jörg Woweries, Prof. Dr. Beate Rudolf, Prof. Dr. Konstanze Plett, Dr. Petra Follmar –Otto, die mich immer großartig unterstützt haben und mich teilhaben haben lassen an deren Wissen.

Weiter möchte ich mich heute bedanken bei den wunderbaren Menschen, die mir über die vielen Jahre zu Freunden geworden sind: Stellvertretend aus den Kreis der Menschen die sich immer solidarisch zeigt haben, geht mein Dank an Hans Hengelein vom niedersächsischen Sozialministerium, Thomas Wilde vom Queeren Netzwerk Niedersachsen, an Henny Engel, ehemals Geschäftsführer_in des Deutschen Frauenrates, nun LSVD und meinem guten Freund Ben Reichel von Amnesty International.

Ein gutes Netzwerk zu haben ist wichtig und sinnvoll, denn alleine steht mensch auf verlorenem Posten.

Es ist nicht einfach Tabus zu brechen. Und schon gar nicht wenn es um einen sehr persönlichen Bereich, der geschlechtlichen Diskriminierung geht. Einer Diskriminierung dessen Wurzeln in einer tabuisierten Zeit, der Zeit des Nationalsozialismus zu vermuten sind. Seit einer Verordnung von 1937 ist der Eintrag „zwittrig“ aus dem Personenstandsregister verbannt.

2:

Intersexuelle Menschen, intergeschlechtliche Menschen, Hermaphroditen, Zwitter oder Menschen mit einer Varianz der geschlechtlichen Differenzierung waren bis vor wenigen Jahren aus dem Bewusstsein ausgelöscht.

Dieses verschwindenlassen der Menschen, die in keine geschlechtliche Norm und Ordnungssystem zu passen scheinen in eine Tabuzone, ermöglichte in den nachfolgenden Jahrzehnte, dass eine menschenunwürdige Behandlungspraxis sich entwickeln und Raum fassen konnte. Bis zum heutigen Tage ist die Praxis der Genitalverstümmelung, der Angleichung an ein Normgeschlecht ohne die Einwilligung der betroffenen Personen selbst im Schatten des Tabus und unter dem Deckmantel des Schweigens noch nicht überwunden. Auch das Entfernen von hormonproduzierenden Organen, was immer eine lebenslange Unfruchtbarkeit besiegelt ist nicht überwunden.

Seit den 1990ziger Jahren begehren die so Geschädigten auf. Vielen Inter* Personen waren und sind durch diese Praxis schwer geschädigt. Ein Zugang zu gleichberechtigter Teilhabe am Leben ist und war Ihnen verwehrt. Einige dieser Menschen organisierten sich in Selbsthilfegruppen im geschützten Raum. Viele von ihnen hatten den Satz gehört: Sprich nicht drüber. - Womit Sie unschwer nachvollziehen können, welche Überwindung das Brechen des Tabus jeden Einzelnen gekostet hat.

2004 fand hier in Berlin eine Veranstaltung statt "Männlich, weiblich, menschlich" an der ich als xy-frau teilgenommen habe. Dort gab es eine Begegnung die Folgen haben sollte. Claudia Lorenscheit, damals Mitarbeiter_in des Deutschen Instituts für Menschenrechte, heute Professor_in in Coburg nahm nach meinem Auftritt Kontakt mit mir auf und bot mir Unterstützung an. Es sollte noch 3 Jahre dauern bis wir, Sara Luzia Hassel Reussing, Claudia Jürgen Clüsserath und ich den ersten Parallelbericht zum 6. Staatenbericht zur Beseitigung jedweder Diskriminierung der Frau einreichen sollten. Auf dem Weg nach New York zur Pre Session hatten wir bereits die Solidarität der Vertreter_innen der damaligen CEDAW – Allianz erfahren. Stellvertretend für die großartigen Mutmacher_innen sei hier Marion Böker und Prof. Dr. Elisabeth Botsch gedankt!

Vor dem Hintergrund der Aufforderung des UN Ausschusses an die deutsche Bundesregierung in einen Dialog mit den intersexuellen Menschen zu treten und Maßnahmen zum Schutz ihrer Menschenrechte zu ergreifen wurde der Deutsche Ethikrat beauftragt. Der Dialog war ein schmerzhafter aber wertvoller Prozess viele intersexuelle Menschen. Ein Tabu war gebrochen.

Vier weitere UN- Parallelberichte folgten zum UN – Sozialpakt, zu den Konventionen gegen Folter, zu den Rechten der Kinder und der Behindertenkonvention. Die Verpflichtungen des Staates und aller Menschen, die sich daraus ergeben schützen alle Menschen, auch intersexuelle Menschen, jeden Alters und bedingungslos. Das ist einfach zu verstehen.

Ich werde jedoch nie verstehen, dass man sich selbst erhöht, sich privilegiert und die Rechte der Menschen die diese Privilegierung nicht erreichen, zu demütigen und zu schädigen.

Alle Menschen werden geboren mit einem Geschlecht, dem Eigenen. Und sie werden geboren mit den gleichen Rechten. Den gleichen Zugang zu diesen Rechten zu haben scheint somit geregelt.

Doch die Lebensrealität für viele Menschen mit einer Besonderheit der geschlechtlichen Variation sieht anders aus und ist gekennzeichnet durch :

- Eine Pathologisierung des gesundes Körpers bei gleichzeitiger Übertrag von Erwartungen an die künftige Entwicklung. Dabei ist doch klar : jeder Mensch entwickelt sich individuell.

3:

- Die Zuordnung in den Bereich des vermeintlich anderseins geht leider sehr häufig mit einer Wertung einher und aus „individuell“ wird ein „nicht in der Norm“ und hieraus wird „krank“ und „nicht schön“ und „nicht akzeptabel“. Und dafür gibt es in unseren Systemen Anknüpfungen die dann zur „Exklusion“ führen. Die Insel der Exklusion hält dann medizinisch Behandlungen bereit, die persönlichen Anlagen zerstört, die eigenen Merkmale zerstört, etwas Normgerechtes schafft. Für die Gesellschaft stimmt das Körperbild. Der eigene Wille des intergeschlechtlichen Menschen, das Selbstbestimmungsrecht, das Reproduktionsrecht, die Verletzung des höchstpersönlichen Rechts über das eigene Geschlecht, das Recht der Eltern nur in Behandlungen einzuwilligen, die dem Kindeswohl dienen, und die gleiche Teilhabe, dem Diskriminierungsschutz wie das Recht auf die Unverletzlichkeit der Würde und körperlicher und seelischer Unversehrtheit scheint keine Rolle zu spielen.
- Wer wird dort wegsehen?

In den vielen Jahren, in den unzähligen Gesprächen und Vorträgen bin ich keinem Menschen begegnet, der in einer Welt leben wollten, in der Kinder genitalverstümmelt werden.

Unter uns: Das ist doch nicht auszuhalten. Da müssen wir ran. Jetzt.

Erkennen wir diese Menschen rechtlich an. Erkennen wir an, dass sie gleich sind an Rechten.

Ich möchte Ihnen und Euch die gute Laune nicht verderben mit weiteren Diskriminierungserfahrungen und nicht erfüllten staatlichen Pflichten zum Nachteil intersexuell klassifizierter Menschen.

Ich setze auf Sie und Euch. Wir bleiben dran.

Zum Schluss noch dies: Für die Durchsetzung der Rechte aller Menschen muss der Schutz vor Diskriminierungen ausgebaut und gestärkt werden. Der Anerkennung der Vielfalt der Körper, Geschlechtlichkeiten und Identitäten müssen weitere Schritte folgen.

Ich bin ein positiv denkender Mensch, und von diesem wunderbaren Preis, soviel ich weiß, ist das national der erste staatliche Preis in Deutschland an einen offen intergeschlechtlich lebenden Menschen, und ich muss sagen, ich finde ihn auch wundervoll gestaltet, einen Dank an den großartigen Künstler Fabian Vogler, geht ganz sicher ein Signal aus :

Der Wandel wird nun auch politisch und staatlich positiv mit Gesetzen, mehr Gerechtigkeit und positiven Maßnahmen begleitet und dies findet seinen Ausdruck zuerst im Schutz der intergeschlechtlichen Kinder und Unterstützung der Angehörigen.

Das ist ein echter Grund zum Feiern?

Ich danke herzlich für den Preis, das Signal ist gesetzt!

Vielen Dank!